

Paradox der Exzellenz:

Warum gerade Überflieger scheitern

Scheitern ist ein Phänomen in allen Branchen, Berufen und Gehaltsstufen – selbst das größte Talent kann sich nicht davon freisprechen. Im Gegenteil: Das „Paradox der Exzellenz“ besagt, dass ausgerechnet die smarten, fleißigen und ambitionierten Erfolgstypen öfter scheitern. Die Gründe:

Ausdauer

Anfangs ist die Euphorie groß. Doch mit der Zeit schleicht sich Routine ein, die Begeisterung schwindet und man spürt die Mühe. Wer nachlässt oder innerlich aufgibt, gibt den Startschuss für das Scheitern. Weitermachen und den Biss (Fachjargon: Volition) zu entwickeln, das macht den Unterschied.

Zielfokussierung

Die Dosis macht das Gift. Mehr als andere konzentrieren sich Überflieger auf ihre Ergebnisse. Diese extreme Fokussierung auf das Ziel führt aber häufig dazu, dass sie Kollegen übergehen und zu sturen Einzelkämpfern mutieren. Mit dem Kopf durch die Wand zu wollen, ist oft nur die Vorstufe des Falls.

Perfektionismus

Leistungsträger glauben, dass es keiner besser kann, als sie selbst. Die Kehrseite: Sie können kaum noch delegieren, neigen zu Mikromanagement, Perfektionismus und Kontrollwut. Effekt: Sie ertrinken in Arbeit, machen mehr Fehler, scheitern.

Übersensibilität

Erfolgstypen hungern nach Lob und Aufmerksamkeit. Denn daran messen sie sich selbst. Umgekehrt reagieren sie überempfindlich auf Kritik. Bleiben Lobeshymnen aus, scheitern sie häufiger.

Unruhe

Erfolgstypen lieben es, produktiv zu sein. Doch egal, wie viel sie auch erreichen: Es ist nie genug. Sie sind getrieben von innerer Unruhe, wollen mehr und Neues. Bevor etwas wirklich erfolgreich abgeschlossen ist, winkt bereits das nächste Projekt.

Darum scheitern viele Menschen nach dem Erfolg

Nicht nur Hochmut – auch Erfolg kommt vor dem Fall. Nach dem Aufstieg geht es steil bergab. „Ikarus-Effekt“ heißt das in der Fachsprache: Betroffene werden nachlässiger, strengen sich weniger an und meinen, der Erfolg würde ihnen erneut zufallen.

Dabei verwechseln sie Ursache und Wirkung. Erfolg ist nur ein Resultat, kein Automatismus. Eher begünstigt er noch das Scheitern, weil er verwöhnt: Je länger man sich mit einer bestimmten Sache beschäftigt, desto besser wird man darin.